



Der Engel atmet Geschichte: Alte Fotos gehören zum Familienschatz, das Wirtshauschild hat Jahrzehnte überstanden.



Weitermachen ist Familientradition

Plündernde Soldaten, alliierte Jagdbomber, ein Brandstifter, eine Pandemie: Immer wieder trifft das Schicksal das Gasthaus Engel in Simonswald hart. Doch die Familie macht weiter – seit drei Jahrhunderten.

■ Von Patrik Müller

Einen Stammbaum hat jeder, theoretisch jedenfalls, in der Gaststube des Engels in Simonswald hängen gleich zwei. Hunderte von Namen, viele Verzweigungen, kein Zweifel: Hier ist man stolz auf seine Geschichte, auf die Vergangenheit, auf die alten Zeiten. Georg Schultis-Wagner, der Chef, trägt trotzdem oft einen kleinen Knopf im Ohr, damit er beim Telefonieren beide Hände frei hat. Und er telefoniert viel, der Laden muss laufen, so wie seit ein paar Jahrhunderten schon.

wesen schließlich, das seither „ununterbrochen in Familienbesitz geblieben ist“, wie es in einer Chronik der Familie heißt.

Mit Georg Schultis-Wagner ist mittlerweile die elfte Generation am Ruder. Das Gastrechts-Jubiläum in diesem Jahr ist auch für den 53-Jährigen ein Jubiläum: Er steigt am 1. Mai 1996 in den Betrieb ein. Dreißig Jahre sind eine lange Zeit, erst recht in der Gastronomie – in der Gasthaus-Geschichte des Engels ist es gerade mal ein Zehntel.

Die Geschichte ist ein Marketingvorteil: Wer im Engel einkehrt, wird damit zum Teil von etwas Älterem, etwas Größerem. „Wenn die Gäste den Stammbaum sehen, sind sie schon beeindruckt“, erzählt Schultis-Wagner heute. Doch die Geschichte ist auch eine Verpflichtung: „Unser Leben hat sich immer im Gastraum abgespielt, das prägt natürlich“, sagt er. Sein jüngerer Bruder Friedrich Michael, Rufname Fritz, fängt eine Ausbildung im Colombi-Hotel an, entscheidet sich dann aber für eine andere Laufbahn – und ist mittlerweile Vorstand bei der Volksbank Breisgau Nord.

Der ältere Bruder Georg bleibt in der Gastronomie. Nach einer kaufmännischen Ausbildung lernt er Koch, er wird Küchenmeister und dann auch noch Konditor. Sein Job ist es, den Engel ins neue Jahrtausend zu führen. Und auch er erlebt, wie viele seiner Vorfahren, irgendwann eine Krise: Im Jahr 2020 erschüttert die Covid-19-Pandemie die Welt. Schultis-Wagner nutzt die Zwangspause und modernisiert die Zimmer.

Weitermachen ist Familientradition. Im Jahr 1796 tobt der Erste Koalitionskrieg, französische Revolutionstruppen kämpfen gegen die Heere der großen Monarchien, im kleinen Obersimonswald plündern die Soldaten innerhalb weniger Monate den Engel gleich vier Mal. Im Zweiten Weltkrieg zerstören alliierte Jagdbomber das Familienanwesen. Und im Jahr 1982 brennt das Gasthaus erneut ab, ein Brandstifter zündet es an, der Täter wird laut Familienchronik nie ermittelt.

Familie Schultis baut immer wieder



Das Gasthaus hat eine eigene Jagd – und auch eine Kuckucksuhr mit Jagdmotiven.

auf. Und auch die Gäste kommen nach jeder Krise wieder. Der Engel hat nämlich einen großen Standortvorteil. Es ist nicht die Landschaft, nicht die gute Luft, nicht die Aussicht, die gibt es im Tal häufiger. Nein: Er liegt am Startpunkt des Kilpenpasses in Richtung Furtwangen. Fuhrlente tranken ihre Pferde und kehren vor dem mühsamen Anstieg nochmal ein, ein Wagner und ein Schmied siedeln sich

hier an, ein kleines „Engeldörfle“ wächst heran. Und als Mitte des 19. Jahrhunderts eine befestigte Straße nach Gutenbach entsteht, übernachten viele der Arbeiter im Engel und geben dort ihr Geld aus.

Das Geschäft floriert weiter, der Engel wird noch größer. Der Volksschriftsteller Heinrich Hansjakob kehrt hier regelmäßig ein, später entdeckt eine Industriefamilie aus dem nahen Gutach die Küche – Alexander Gütermann geht dort regelmäßig mit Gästen aus der Schweiz und dem Elsass Fisch essen. Der Ortschronist Hans-Jürgen Wehrle erzählt die Geschichte, wie Gütermann im Jahr 1906 bei einem Besuch im Tal zu schnell unterwegs war mit seinem Automobil und bei der Stegenbrücke in der Wiese landete. „So einen Teufelskarren zieh' ich nicht aus dem Dreck“, sagt der Markenbauer und Bürgermeister Andreas Ganter laut Wehrle damals. Er macht es am Ende dann trotzdem. Das Honorar? Zwei Doppelteiler Wein. Natürlich im Engel.

Anekdoten wie diese sind fester Teil der Engel-Geschichte – und damit auch von Obersimonswald. Das erste Radio im Dorf? Spielt im Jahr 1936 im Engel, der Hausburste und frühere Schiffsbediente Karl Hoch bringt es aus Chicago mit. Die erste Geschirrspülmaschine? Steht im Engel. Die erste Fasnetfeier? Findet im Engel statt, die Wirtin bezahlt die Kostüme fürs Ballett, die Partys sind legendär.

Geschichte ist wichtig, aber Geschichte hält den Laden nicht am Laufen. Die Corona-Pandemie ist überstanden, jetzt kämpft der Engelwirt mit den üblichen Gastro-Problemen. Auch er hat zunehmend Schwierigkeiten, Personal zu finden. „Ich habe aber Glück, dass die meisten schon sehr lange dabei sind“, sagt Georg Schultis-Wagner. Er hat die Öffnungszeiten angepasst, von Montag bis Donnerstag kocht das Team nur für die Hausgäste, die in einem der 26 Zimmer übernach-

ten. Dann wären da noch die gestiegenen Rohstoffpreise. „Wir gucken, dass wir unabhängig werden“, sagt er. Auf dem Dach des Anwesens sind große Solarpaneele befestigt, daneben arbeitet seit zwei Jahren eine Hackschnitzelanlage. Jäger ist Schultis-Wagner übrigens auch. Und auch hier führt er eine Familientradition fort: Frühere Engel-Wirte haben nicht nur Brot gebacken, sie haben auch selbst geschlachtet – und zeitweise sogar eine Mühle betrieben.

Bis vor kurzem managt Georg Schultis-Wagner den Engel noch gemeinsam mit seiner Mutter Christa, sie zieht sich Ende vergangenen Jahres aber aus gesundheitlichen Gründen zurück. Der Knopf im Ohr ist dadurch nicht unwichtiger geworden, es gibt viel zu tun im Engel, es wird weiter viel zu tun geben. Wird es eine zwölfte Generation geben? Das ist unklar. Seine Kinder, sagt Schultis-Wagner, seien noch zu jung für diese Entscheidung. Sicher ist: Es wird weitergehen im Engel, irgendwie, so wie es immer irgendwie weitergeht, seit Jahrhunderten schon.

THEMA DER WOCHE

im Landkreis Emmendingen



Amerika ist noch eine britische Kolonie und in Freiburg regieren die Habsburger, als Jakob Schultis vom Waldkircher Stift hochhoffiziell die Erlaubnis bekommt, auf seinem Bauernhof Gäste zu bewirten: Der 1. Mai 1726 ist der offizielle Geburtstag des Gasthauses im Ortsteil Obersimonswald. Doch die eigentliche Geschichte beginnt sogar noch früher: Im Jahr 1512, vor einem halben Jahrtausend also, findet sich der „Schultise Hof“ in Unterlagen des Waldkircher Stifts – in diesem Jahr ist Christoph Kolumbus gerade mal sechs Jahre tot und Luthers Thesen noch nicht einmal geschrieben. Im Jahr 1636 kauft Thomas Schultis das An-



Georg Schultis-Wagner führt den Engel in elfter Generation.